

## **Abschaffung des Sonntags**

Von Urban Fink-Wagner\* / Kipa

(Kipa) Vielleicht tönt ein solcher Titel pathetisch. Vor allem, wenn ein Fragezeichen fehlt. Es ist jedoch auffällig, wie häufig in den Medien die Stichworte "Verlängerung der Ladenöffnungszeiten" und "Forderung nach mehr Sonntageinkäufen" auftauchen, so kürzlich im Kanton Luzern die Ladenöffnungszeiten am Samstag betreffend (womit liturgisch gesehen der Sonntag betroffen ist, der ja mit der samstäglichen Vesper beginnt), im Hinblick auf die kantonale Abstimmung über die Einführung von vier bewilligungsfreien Sonntagsverkäufen (Advents- und Saisonverkäufe) vom 13. Juni 2010 auch im Kanton Solothurn. Im Kanton Luzern soll das Tanzverbot an hohen Feiertagen wie Weihnachten und Ostern abgeschafft werden - dieses Ansinnen stösst nun wider Erwarten selbst im Kantonsrat auf Widerstand. Der Kanton Baselland will den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag zurückstufen, so dass die Handhabung einfacher wäre. Im Kanton Aargau schlägt die Regierung eine ähnliche Liberalisierung der Sonntagsverkäufe vor wie im Kanton Solothurn, die ebenfalls am 13. Juni 2010 dem Stimmvolk vorgelegt wird. "Der Sonntag, eine grundlegende soziale Errungenschaft unserer christlichen Gesellschaft, darf nicht zum Werktag werden", schreiben dazu die Aargauer Landeskirchen am 7. Mai 2010.

Im Aargau wehren sich die Kirchen gegen weitere Liberalisierungen, während im Kanton Solothurn von staatskirchenrechtlicher oder kirchlicher Seite wenigstens bis jetzt noch Stillschweigen herrscht. Noch bevor am 13. Juni im Kanton Solothurn über die zusätzlichen Sonntagsverkäufe abgestimmt wird, wollen einige Politiker bereits mehr, nämlich einen generellen Abendverkauf von Montag bis Freitag bis 21 Uhr, am 24. und 31. Dezember bis um 18 Uhr. Also eine regelrechte "Salamitaktik" unter dem Stichwort "Liberalisierung" mit beängstigenden Perspektiven.

### **Weder Arbeitsplätze noch Wirtschaftswachstum**

Die Einführung von Sonntagsverkäufen wird häufig damit begründet, dass damit mehr Umsatz erzielt werden könne und somit mehr Leute beschäftigt werden können. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Um eine möglichst grosse Flexibilität gewährleisten zu können, setzen grosse Geschäfte mehr auf Teilzeitarbeit, während kleine Geschäfte mit mehr Sonntagsarbeit an die Grenzen kommen, da die Anstellung von mehr Personal nicht möglich ist.

Profiteure von liberalisierten Öffnungszeiten sind eindeutig die Grossverteiler, während das "Lädelersterben" beschleunigt wird. Sonntagsarbeit geht dabei eindeutig auf Kosten der Arbeitnehmer, die sowieso schon unterdurchschnittliche Einkommen erzielen.

Nicht zu vergessen ist der Mehrverkehr (Lieferung von Frischwaren), womit die Sonntagsruhe im wahrsten Sinne des Wortes gestört wird. Mehrarbeit im Bereich der Logistik würde auch wiederum von Arbeitnehmern geleistet, deren Arbeitsbedingungen auch während der Woche nicht so gut sind. Studien zeigen im Übrigen auf, dass das Verkaufspersonal grossmehrheitlich Sonntagsarbeit ablehnt, aber sich unfreiwillig anpassen muss. Auch was die Sonntagsarbeit betrifft, bahnt sich also eine Zweiklassengesellschaft an, denn Wirtschaftsführer und höhere Angestellte müssen auf den arbeitsfreien Sonntag nicht verzichten, selbst die Börse ruht an diesem Tag.

### **Die Zerstückelung der Gesellschaft**

Die Befürworter der Sonntagsarbeit preisen diese sogar als familienpolitische Massnahme an. Mütter können ohne Betreuungssorgen einer Arbeit nachgehen, weil am Sonntag der

Vater zu Hause ist und zu den Kindern schauen kann. Nicht erwähnt wird, dass das gemeinsame Familienleben stark leidet. Laut einer Studie sind durch die Liberalisierung des Sonntagsverkaufs Mehrbelastungen und dadurch negative Auswirkungen auf das Privatleben der Beschäftigten im Detailhandel zu erwarten. Wenn sieben Tage in der Woche gearbeitet werden soll oder die Ladenöffnungszeiten in den Abend verlängert werden, dann steigt der Druck auf die Arbeitstätigen noch einmal. Wir brauchen mindestens einen Tag in der Woche, an dem die Räder für alle Beschäftigten einen Gang langsamer drehen. Wenn das Recht auf zwei arbeitsfreie Tage pro Woche mittlerweile allgemein anerkannt ist, so sollte dies auch für einen gemeinsamen freien Tag pro Woche möglich sein, umso mehr, weil die "Lädierung" des Sonntags auch direkte Auswirkungen auf das kirchliche Leben hat.

### **Die Weisheit der Bibel und der Kirche**

Welche wichtige Bedeutung der Sonntag hat, wird schon im Ersten Testament deutlich: So lautet das dritte Gebot des Dekalogs: "Du sollst den Tag des Herrn heiligen." Das Kompendium des Katechismus der katholischen Kirche erklärt dazu kurz und bündig: "Damit alle Menschen tatsächlich die Möglichkeit haben, über ausreichende Ruhe und Musse zu verfügen und so das religiöse, familiäre, kulturelle und gesellschaftliche Leben pflegen zu können; für Betrachtung, Besinnung, Stille und Bildung in angemessener Weise Zeit zu finden; und sich guten Werken, vor allem dem Dienst an kranken und alten Menschen, widmen zu können." (Nr. 454).

Es ist kein Zufall, dass das erste in der Reihe "Dokumente der Schweizer Bischöfe" erschienene Pastoral Schreiben im Jahre 1981 dem Sonntag gewidmet war. 2005 veröffentlichten mehrere Kirchen und kirchliche Gemeinschaften mit "Sonntag schützen, Gemeinschaft stärken. Ein ökumenischer Beitrag der Kirchen zur Revision des Arbeitsgesetzes" einen ausführlichen Text zur Problematik, der nichts an Aktualität verloren hat. (die Broschüre ist aufgeschaltet unter [www.kirchenzeitung.ch](http://www.kirchenzeitung.ch), SKZ-Ausgabe Nr. 19/2010)

Dort stellen die Kirchen fest, dass die Ausweitung der Sonntagsarbeit ein zumindest indirekter Angriff gegen die Kirchen und das durch die Verfassung abgesicherte Recht der freien Religionsausübung ist: "Die 1974 in Kraft getretene 'Konvention zum Schutze der Menschenrechte und Grundfreiheiten' betont in Art. 9 die Religionsfreiheit und verbindet damit ausdrücklich das Recht auf Religionsausübung (Gottesdienst, Unterricht, Praktizieren von Bräuchen und Riten). Dieses Freiheitsrecht darf nicht durch das Arbeitsgesetz eingeschränkt werden. Da religiöse und kirchliche Gemeinschaften zeitlich nicht disponibel sind wie beliebige, private Freizeittätigkeiten, höhlt die Ausweitung der Sonntagsarbeit faktisch das Grundrecht freier Religionsausübung für Christinnen und Christen aus." (S. 8).

### **Gott befreit**

Mit dem Sonntag können Christinnen und Christen, können Menschen Gott als Befreier erleben. Gott, die Ursache für den Sonntag, schenkt uns mit diesem freien Tag einen Raum für Besinnung, Begegnung, Gemeinschaft, Entspannung und Ruhe. Vor allem stärkt der Sonntag die Familien, deren Schwächung uns gesellschaftlich vor enorme Herausforderungen stellt. Eine Schwächung des Sonntags wäre somit nichts anderes als eine neue Last für die Gesellschaft, nichts anderes als das, was in den vergangenen Jahren schon oft geschieht: Die Risiken werden der Allgemeinheit überantwortet, während die Gewinne privat eingestrichen werden.

Nicht zuletzt verdeutlicht der arbeitsfreie Sonntag, dass es im Leben der Menschen auch Unverfügbarkeit gibt und der Macht des Menschen über andere Menschen und der ganzen

Schöpfung Grenzen gesetzt sind und solche Grenzen auch gesetzt sein müssen: "Nicht alle Lebensbereiche und -zeiten dürfen ökonomisiert werden", schreiben dazu die Kirchen (S. 6). Oder anders gesagt - und immer wieder neu: Mit dem Sonntag sind zentrale, weit über den religiösen Bereich hinausgehende Werte verbunden, für die sich die Kirchen unentwegt einzusetzen haben.

*\*Urban Fink-Wagner ist Redaktionsleiter der Schweizerischen Kirchenzeitung SKZ. Der Beitrag ist in der SKZ 19/2010 vom 13. Mai erstmals erschienen. [www.kirchenzeitung.ch](http://www.kirchenzeitung.ch) (kipa/Urban Fink/skz/pem)*